

vorkommen mit den Neubildungen beweist. Bei diesen Umwandlungen liefert der Schwefelkies durch Oxydation die Schwefelsäure, welche sich dann mit Carbonaten zu Sulfaten umsetzt. Für die betreffende Kohle ist diese Umbildung insofern von Vorteil, als der Schwefel dieser neuentstandenen Minerale besonders der des Gipses, im Gegensatz zu demjenigen des Schwefelkieses unschädlich ist und bei der Verbrennung der Kohle mit in die Asche geht.

Der Gips bildet farblose, wasserklare, bis max. 10 mm lange Täfelchen und Blättchen nach der Fläche (010). Beobachtete Flächen: 110, 120, 010, 111, $\overline{111}$, 103. Schwalbenschwanz-Zwillinge nach (100) sind nicht selten. Meistens kommt er aber in zusammenhängenden, unregelmäßigen Aggregaten vor, welche aus mehreren Teilindividuen bestehen. Seltener sind diese Einzelindividuen rosettenartig gelagert. Viele Gipskristalle enthalten unregelmäßig begrenzte, braunrote Einschlüsse von bituminöser und kohligter Substanz.

Das Haarsalz bildet haarförmige Büschel und Überzüge, welche im Mikroskop als feinfaserige, monokline Kristallnadelchen erscheinen. Sie sind im Gegensatz zu anderen Vorkommen (Keramohalit von Lužič in Böhmen ist durch Beimengungen gelblich gefärbt) farblos. Die Länge der Nadelchen ist verschieden (bis 20 mm lange Individuen wurden beobachtet). Die maximale Dicke beträgt $\frac{1}{2} \mu$. Zur Aufwachsfläche stehen die Nadeln und Büsche meist senkrecht. Die Lichtbrechung ist kleiner als 1.5.

Eisenvitriol-Kristalle wurden nicht beobachtet. Es sind durchwegs kristallinische Aggregate von meist faserigem, selten körnigem Aufbau. Oberflächlich ist er oft von einer weißen, mehligen Verwitterungskruste überzogen. In ganz dünnen Schichten ist er fast farblos, bei größerer Dicke ist er blaßgrün bis bläulichgrün. Auch der Eisenvitriol hat bituminöse Substanz eingeschlossen. Die Brechungsindizes sind ähnlich denen des Haarsalzes. Charakteristisch ist der tintenartige Geschmack des Melanterits.

† Victor von Cypers-Landrecy als Botaniker.

Nach Durchsicht der hinterlassenen, in einem genau geführten Zettelkataloge evident gehaltenen Sammlung liegt der Reichtum des Herbars (vielmehr des ordnenden großzügigen Naturforschergeistes) zu Tage.

Die rastlose, 60 jährige Sammeltätigkeit des unlängst Verbliebenen war außer auf die Pflanzenwelt und die sie nährenden

Erde und ihre Gesteine (Chemie, Geologie, Paläontologie, Mineralogie) auch noch auf die sich von ihr nährenden Tierwelt (Schnecken, Käfer, Würmer, Vögel) gerichtet, sowie auch auf die spezielle Heimatskunde des Riesengebirges in allen Richtungen.

Nachdem er das Hohenebel Museum mit Sammlungen aus diesen Naturreichen beschenkt hatte, warf er sich nur auf das Studium der Pilze, Moose und Blütenpflanzen, von denen er die — für eine Privatsammlung erstaunliche — Anzahl von 31.392 Stück (bzw. Bögen und Kapseln) mit 14.317 Arten, Abarten und Formen zusammenbrachte.

Das Herbar ist in 13 bis an die Decke seines großen, sehr einfach gehaltenen, freundlichen, stillen Arbeitszimmers reichenden Kästen untergebracht. Eine reichhaltige Bibliothek mit vielen seltenen, meist in Halbleder gebundenen Büchern der Spezialliteratur krönt das Lebenswerk dieses außerordentlich regen Geistes. Tausende von Jahresheften verschiedener Vereine (darunter des Lotos in fast allen Jahrgängen), in denen er auch literarisch tätig war, zeugen von dem großen Sammeleifer des Verblichenen.

In seinem Pilz- und Moosherbar lagern große Mengen von eigenhändig unterschriebenen Kapseln der bekanntesten Forscher. Eine große Menge Blütenpflanzen stammen aus dem berühmten Kablikschen Herbar mit den Originalfundstätten so mancher heute nicht mehr (oder nur sehr schwer) erhältlichen Riesengebirgspflanze (insbesondere der jetzt für immer verschlossenen kleinen Schneegrube mit ihrer *Saxifraga nivalis*, *Linæa borealis* u. a.).

Das Herbar war nach Leunis verbessertem De Candolschen System geordnet und enthält Pflanzen aller Weltteile, hauptsächlich aber des Riesengebirges. Die interessantesten schwer zugänglichen Gegenden der Palaearctis sind mit ihrer Pflanzenwelt vertreten, sehr viele sind von den Pyrenäen, Sizilien, Nordafrika, Syrien, Griechenland, Persien, Transkaspien, Anam, Japan, Schweden, Sibirien, Ost- und Westalpen, Vogesen usw. Es ist ja auch nicht anders möglich, wenn man die Artenzahl der Blütenpflanzen mit 8448 (gegenüber der z. B. im Schlechtendal enthaltenen Zahl von zirka 6000) vergleicht.

Insgesamt umfaßt das Herbar: An Pilzen 1411 Arten in 2301 Stück (Kapseln), an Algen 282 Arten in 322 Stück (Kapseln), an Flechten 410 Arten in 410 Stück (Kapseln), an Laubmoosen 1082 Arten mit 4780 Stück (Kapseln), an Lebermoosen 207 Arten in 700 Stück (Kapseln), darunter das äußerst seltene, jetzt im Riesengebirge ausgestorbene *Haplomitrium Hockeri*, an Gefäßkryptogamen 230 Arten in 230 Stück (Kapseln), an Blütenpflanzen 8448 Arten in 20.400 Stück (Kapseln); zusammen

14.317 Arten in 31.392 Stück. Unter den letzteren sind auch 2300 Arten tropischer Pflanzen (meist Vertreter palaearktischer Gattungen).

Noch knapp vor seinem erst vor kurzem erfolgten Ableben tauschte der Verbliebene mit dem botanischen Tauschvereine wie auch mit privaten Persönlichkeiten. Sein Herbar wäre wert als Musterherbar erhalten zu werden.

Ing. Robert Wihan,
Staats-Oberbaurat.
b. aut. Zivilbauingenieur, Trautenau.

16. Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station „Lotos“ in Liboch a. E. für das Jahr 1929.

Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik.

Von Kurt Loos.

Erfreulicher Weise hat die Beringungstätigkeit unserer Station im Jahre 1929 wieder zugenommen, so daß gegen das Vorjahr um 277 Beringungen im Jahre 1929 mehr zustande kamen. Dies haben wir wohl nur der „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik, Prag“ zu verdanken, die es dem Verfasser durch eine entsprechende Subvention ermöglicht hat, mit einzelnen Persönlichkeiten in Verbindung zu treten, die sich bisher noch nicht bei der Vogelberingung betätigt haben. Gegen das Vorjahr hat sich daher auch die Anzahl der Mitarbeiter um 9 vermehrt.

Auch verdanken wir ausländischen Gelehrten, wie z. B. dem Prof. Dr. Francesco Caterini in Pisa und dem Fr. Haverschmidt, Kromme Nieuwe Gracht, Holland, und anderen mehr verschiedene Nachrichten über die im Ausland ermittelten Vogelberingungen unserer Station aus ausländischen Zeitschriften, die unseren Bericht bereichert haben und zum Teil wenigstens ohne die Berichterstattung dieser Persönlichkeiten für uns verloren gewesen wären.

Sowohl die erfolgten Rückmeldungen als auch die ornithologischen Beobachtungen nehmen in diesem Berichte einen größeren Umfang als in dem letztjährigen ein.

I. Beringungstätigkeit 1929.

A. Mitarbeiter und erzielte Ergebnisse.

Nr.	Name und Ort der Mitarbeiter.	Anzahl der beringten Vögel
1	Bahr Jos. jr., Heger, Medonost b. Liboch	27
2	Bohutinsky Karl, Ing., Professor, Reichstadt	149
3	Böhm Franz, Maler und Jäger, Steinschönau	12
4	Glatz H., Ing., Forstdirektor, Lundenburg	156
		344